



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs**

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/ und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

**Erich, Gabriel**

**Paderborn, 1745**

Vierte. Grosse Gefahr wachset auß böser Gewohnheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

schen Vatters zu rechter Zeit schützen: Eructabo abscondita, er wird es schon zeigen, wie alles nach der Richtschnur der Gerechtigkeit Gottes abgemessen, und wann schon einem, der menschlichen Gerechtigkeit nach, das größte Unrecht von der Welt geschehen; so wird sich doch finden, daß von Seiten Gottes diese Tugend nicht ein Härlein gekränkt sey. So tröstlich aber dieses den

Gerechten und Auserwählten an jenem Tag seyn wird; so viel Schimpf, Spott und Schand wird es den Gottlosen bringen, wann alle ihre bisher verborgene Räncke, und Betriegerereyen auf das offene kommen; dann auch solche uns vor jeho unbekante Geheimnissen der Bosheit wird Christus entdecken, und allen kund machen.



## Auf den sechsten Sonntag nach 3 König.

### Vierte Predig.

Cum autem creverit, majus est omnibus oleribus,  
& fit arbor. *Matt. 13.*

Wann es aber wachset, ist es grösser dann alle Kräuter,  
und wird ein Baum darauß.

Inhalt.

### Grosse Gefahr wachset aus böser Gewohnheit.

**S**o gleich auf den rechten Bestand des heutigen Evangelii zu kommen, ist vor allen wohl in acht zu nehmen, was der H. Gregorius über solche Gleichnussen, die mit dem Himmelreich angestellet wer-

den, angemercket hat, da er sagt: *Sepe in sacro eloquio regnum caelorum praesentis temporis Ecclesia dicitur, Hom. 11. in Evang.* Oftt wird in heilige Schrift die gegenwärtige zeitliche Kirche das Himmelreich gemeinet

welches der Heil. Lehrer unter anderen mit der Parabel von den zehen Jungfrauen bekräftiget; dann weil unter selbigen fünf thorechte gewesen, so ist es ja augenscheinlich, daß es nicht könne von dem Himmelreich, worin die Ausgewählte in und mit Gott sich erfreuen, verstanden werden; dann dort die Thore kein Platz findet, einfolglich muß dieses Himmelreich die gegenwärtig an noch streitende Kirche bedeuten, als in welcher amoch die thorechte mit den verstandigen, die fromme mit den bösen vermischet seyn: diese nun so wohl gegründete Auslegung voraus gesetzt, wird das heutige sonst dem ersten Ansehen nach sehr dunckele Evangelium so hell und klar, daß dessen Verstand gleich einem jedwedem in die Augen leuchtet: denn freylich ist das Himmelreich, nemlich die wahre Kirch und Versammlung der Glaubigen, gleich einem Senffkörnlein, welches ein so kleiner, geringe und verächtlicher Saamen ist, daß man ihn mit Füßen tritt; keiner achtet ein solches Körnlein einmahl so viel, daß man er es auf der Erden findet, er sich wolle die Mühe darum geben, und haben es auf; wann aber selbiges in die Erd verscharrt wird, so vergrößert und breitet es sich also aus, daß es allen anderen Kräutern über den Kopff wächst, und gar in einem fruchtbaren Land zum Baum wird, auf welchem die Vögel ihre Nester bauen, und Schatten unter dessen Blättern suchen. Auf gleiche Weise verhält sich aber ja auch die Kirche mit der Kirchen Christi, von welcher, gleichwie Christus der Herr und

Heyland das Haupt und Anfang ist, also kan er auch billig das Saamenkörnlein genennet werden.

O! wie klein, wie gering und verächtlich war dieses Körnlein nicht bey der Welt? Juden und Heyden, Geistliche und Weltliche hohen- und niedrigen Stands verachteten, verhöhnten, und verspotteten dasselbige, als wäre es ein Auskehrsel und Fußhader der Menschen: *Opprobrium hominum & abjectio plebis: Ps. 21.* Ein Spott der Leuten und Verachtung des Volcks, wie David von ihm vorgesagt; Mörder und Diebe, die allerböshaffteste, so jemahlen die Welt getragen, wurden besser angesehen, als dieser Herr; ja wie oft ist er nicht in seiner schmählichst- und schmerzhafftesten Martyr mit Füßen getreten, ohne daß ihm einiger aufgeshoffen? bis endlich dieses Körnlein auch gar unter die Erd verscharrt: nachdem es aber drey Tage darin geruhet; da sehe ein Mensch, wie es sich vergrößert, und ausgebreitet, was für ein gewaltiger Baum der Kirchen daraus gewachsen: ein solcher Baum nemlich, welcher seine Nester und Zweiger in die ganze Welt zertheilet, unter dessen Schatten ihre Wohnung und Sicherheit suchen die Vögel des Luftts, das ist, die am höchsten in Ehren und Würden so wohl, als an Verstand und Geschicklichkeit steigende Menschen; ein solcher Baum der Glaubigen ist aus Christo als einem kleinen und bey der Welt verachteten Körnlein erwachsen, daß alle Sturmwinde der Verfolgung, Keckerey und Spaltung, ja die Pforten der Hölle selbst

selbst nicht fähig seynd, denselben nieder zu reissen, viel weniger auszuroten. Und da sehet ihr, andächtige Zuhörer, worin die Gleichnuß des Senffkörnleins mit dem Himmelreich der Kirchen bestehe.

Um nun aber auch auf eine Sittenslehr zu kommen, so ist es ja nichts neues, oder ungemaines, daß aus einem geringen und kleinen Anfang etwas großes und ansehnliches entstehe? es geschieht dieses nicht allein in natürlichen Dingen, da zum Exempel aus einer kleinen Quell ein großer Fluß, aus einem geringen Funcken eine große Brunst erwachset; sondern es geschieht auch in politischen oder bürgerlichen Sachen, da einer wegen eines geringen Fehlers zum tieffen Fall, oder wegen eines geringen Dienstes zu hohen Ehren gerathet: ja wer sollte es meinen? es trifft dieses auch zu in übernatürlichen Sachen, da nemlich einer aus Gelegenheit eines geringen Tugend- und guten Wercks zu großer Vollkommenheit gelanget, aus einem kleinen Senffkörnlein geringer Andacht wachset zuweilen

ein großer Baum der Fromm- und Heiligkeit; aber zu bedauern ist es, daß sich im Gegenspiel die Sache eben so verhalte, und auch aus anfänglich kleinen und geringen Sünden zuletzt ein solcher Baum der bösen Gewohnheit aufschiesse, welcher sich nachmahls mit keiner Mühe noch Arbeit früher auszuroten läßt, bis er in das höllische Feuer fällt. O! wie gering, und mit was Sorgfältigkeit einer erst an zu suchen und schwören! wie schamhaft redet einer zu erst von garstigen unsüchtigen Sachen! wie behutsam greiffet er anfänglich nach wenig frembden Gütern! es seynd viel lieber kleine und geringe Senffkörnlein; aber, O gütiger Gott! was für ein noch harteter Baum wird nicht daraus, wenn solche Laster zur Gewohnheit anwachsen? ein solcher Baum, welcher niemand anders, als zu dem höllischen Scheiterhauffen gehöret; dan wan selbiger vom Todts Beil umgehauen wird, so fällt er selten oder niemahl gegen Himmel, sondern wo ihn das schwere Gewicht der bösen Gewohnheit allezeit hinweggen gegen Mitternacht.

### Vortrag.

Um derohalben einen jedweden vor so grossen Schaden zu warnen, will ich heut zeigen, wie gefährlich es sey, wann einer die Laster so weit bey sich einwurzelten, und anwachsen läßt, daß eine Gewohnheit und Baumstarkheit darauf wird.

Cum autem creverit, majus est omnibus oleribus,  
& fit arbor. *Matt. 13.*

Wan es aber wachset, ist es grösser, dann alle Kräuter,  
und wird ein Baum darauß.

In altes, und nicht allein bekann-  
tes, sondern auch lehrreiches  
Sprichwort ist es: Principiis obsta: Im  
Anfang muß man Widerstand thun;  
im Anfang, da der Schaden, und  
das Uebel noch gering ist, da läßt es sich  
leicht hemmen; im Anfang, da sich die  
Stankheit meldet, läßt sich leicht vor-  
beugen; wartet man aber so lang, bis  
sich das Gift in die Glieder zertheilet,  
und durch den ganzen Leib ausgießet,  
da kostet es Mühe, und bricht vielen  
den Hals. Auf gleiche Weise verhält  
sich die Sache mit den Sünden und La-  
stern; im Anfang, da man erst die  
Schritt mercket, da läßt sich der Fuß  
noch zurück ziehen; kommt es aber wei-  
ter, strauchlet man zu oft; so kommt  
man gewiß endlich zu einem solchen Fall,  
wovon man nicht wieder aufstehet:  
dann aus den oft wiederholten Sün-  
den erwachset ein eingewurzelter Baum  
der Gewohnheit; die leidige Gewohn-  
heit aber verändert die dem Menschen  
angebörne Begierlichkeit in eine ande-  
re Natur, die Freyheit in eine fast un-  
überwindliche Beschwernuß; und ma-  
chet also aus einem erweichlichen Men-  
schen einen unbiegsamen Teuffel, der  
sich mit der Zeit nirgend mehr an stößet,  
dem mit keinem Mittel mehr zu helfen

R. P. Erich S. J.

ist: gemäß dem Ausspruch des heiligen  
Geistes: Impius, cum in profundum  
venerit peccatorum, contemnit: *Prov.*  
*18.* Wann der Gottlose in die Tiefe  
der Sünden kommt / so verachtet er:  
was ist aber in die Tiefe der Sünden  
kommen? Idem est, sagt der H. Chry-  
sostomus in *Ep. ad Theodor.* ac assueville  
peccatis: Nichts anders / als eine Ge-  
wohnheit zu sündigen haben: wann  
erst der Mensch so weit die Bosheit hat  
anwachsen lassen, contemnit, so ver-  
achtet er; wie Tyranus der berühmte  
Schriftsteller hinzu setzet: Supplicia,  
omnem correptionem, poenitentiam, o-  
mnemque medicinam: Er verachtet  
alle Straff / alle Ermahnung / Buß  
und Arzeney seiner ob schon tödtlichen  
Wunden und Kranckheiten, und also  
machet er ihm selbst die Genesung un-  
möglich.

Diese Ohnmöglichkeit gibt Gott ge-  
nug durch den Propheten Jeremias zu  
verstehen, da er sagt: Si mutare potest  
Ethiops pellem suam, & Pardus varie-  
tates suas, & vos poteritis bene facere,  
cum didiceritis malum; Wann der  
Mohr seine Haut / und der Leopard  
seine Maculen verändern kan, so  
werdet ihr auch Gutes würcken /  
nachdem ihr Böses gelernt; *Jerem. 13.*  
A a Erster Theil. als

als wollte er sagen: thuet die Augen auf ihr unvorsichtige Menschen, die ihr euch von euren Begierden und zaum-losen Anmüthungen so weit bemeistern lasset, daß sie euch so lang von einer Sünd in die andere schleppen, bis ihr endlich eine Gewohnheit daraus machet! was vermeinet ihr wohl, mit was für Kunst wird der schwarze Mohr weiß werden? mit was für Fleiß wird ein Sieger seine geschächigte Flecken verändern? ist es möglich durch einige Kunst oder Fleiß dieses zu berckerstelligen? ihr werdet es mir gestehen müssen, daß es nicht geschehen könne, weil beyden diese Farb natürlich und angebohren ist: so wisset aber, daß es eben die Beschaffenheit mit euch auch habe; nachdem ihr der Bosheit also gewohnt seyd, als wann sie euch natürlich wäre, so werdet ihr euch auch durch keinen Fleiß noch Kunst zum Guten zwingen können: Et vos poteritis bene facere, cum didiceritis malum. Und dieß ist die Auslegung, so uns der H. Hieronymus an die Hand gibt, da er sagt: Verba ista dicuntur adversus eos, qui nimia consuetudine & amore peccandi quodammodo peccatum in naturam convertunt: Diese Wörter und Gleichnissen werden gesagt von denen/ welche aus viel zu hitziger Lieb und gewohnheit zu sündigen die sünd gleichfals in ihre Natur verändert haben/ also daß es eine halbe Ohnmöglichkeit ist, daß derjenige, so sich zum Bösen gewöhnet, davon wieder abstehe, und sich zum Guten bequeme.

Nicht zwar, als wann es von Seiten Gottes unmöglich wäre, und als wann

es die Kräfte der Götlicher Gnaden überstiege, einen zum Bösen gewöhnten Sünder zu bekehren; sondern weil der Sünder selbst ihm seine Bekehrung von Tag zu Tag schwerer und unmöglicher machet: nicht anders, als wann einer, der eine Bürde zu tragen hätte, die ihm schon so von selbst zu schwer wäre, wann sich der noch immer mit mehr und mehr anderen Sachen beladen wollte, der würde es ihm ja selber zu danken haben, wann er unter der Last erliegen müste, und nicht über weeg kommen könnte: machet es aber wohl ein in böse Gewohnheit verstrickter Mensch anders? ist es nicht wahr, nachdem ihr einmal eine Sünd, zum Exempel unzülicher Wollust, begangen, da fällt es euch schon schwer von selbiger abzulassen? wer verblendet euch dann also, daß ihr euch einbildet, und selbst überredet, daß ihr ins künfftige, wann ihr an dieses Laster gewohnt seyd, euch leicht abreißen können? wehlet euch ein, ihr könnet heut unmöglich die Feuer der Unlauterkeit in eurem Herzen auslöschen, da es doch nur erst angefangen zu glimmen; was wird es dann nicht nachmahls für eine Unmöglichkeit seyn, wann indessen so viel Holz und Öl der bösen Begierden und Wercken hinzugebracht ist?

Einen Nagel, damit ich mehr Gleichnissen brauche, einen Nagel, sage ich, einer unordentlichen Anmüthung, wogendwo eines Hasses, kanstu heut nicht heraus bringen, obchon er jetz noch nur mit wenig Streichen in dein Herz geschlagen ist; wie wird es dann möglich

seyn, daß du selbigen heraus ziehest, nachdem er mit mehren Schlägen noch tieffer herein getrieben? du getrauest dich nicht durch den Bach eines Lasters, als du ist des fluchens, des schweren, und lästerens durchzukommen, da er noch wenig Wasser hat; wie wirstu dann über sehen können, nachdem du ihn mit mehr Sünden hast anschwellen und auflassen gemacht? du kanst dich jezt nicht einmahl überwinden, das wenige frembde Gut, so du hast, wieder heimzuholen; wie wird dir dann diese Heimholung möglich seyn, wann du erst mehr bey einander, und den Hauffen vergrößert hast? es fällt dir so schwer das Pfandslein auszureissen, da das Senffkörlein erst eben anfangt zu wachsen; wo wirstu dann die Kräfte hernehmen, nachdem schon ein gewaltiger Baum daraus worden? ach! wer siehet nicht, daß alles dieses nicht geschehen könne? daß es eine Thorheit sey, sich darauf wollen verlassen? lasse sich doch keiner von dem bösen Feind also verblenden, welcher nichts mehr suchet, noch weniger verlanget, als den Menschen durch eine sündhafte Gewohnheit also zu haffeln, daß er ihm niemahls entlaufen könne. Es ist zwar wahr, daß der Mensch durch eine jedwede auch erst Sünd ein Slave und Gefangener gleichwie der Sünd, also auch des Teufels sey, gemäß dem, was Christus die unschätzbare Wahrheit hievon sagt: Qui tenet peccatum, servus est peccati: Joan. 8. Wer Sünde thuet, ist ein Knecht oder Leibeigener der Sünd: jedoch, wann der Mensch ein- oder andermahl

nur sündiget, so ist er gleichfals in noch leicht auflöflichen Stricken, kommt aber endlich eine Gewohnheit darauß, so wird, gleichwie aus dem Senffkörlein ein Baum, also aus den schwachen Stricken eine unzerreißliche Kette, welche der unglückselige Mensch durch seine so oft wiederholte Sünden ihm selber schmiedet, und die ihn mehrentheils durch ihr schwere Gewicht in den Abgrund des ewigen Verderbens ziehet.

Und das zwar nicht allein wegen der Beschwernuß, wovon wir bishero gehöret, das sich bey dem Sünder befindet, seine böse Gewohnheit zu verlassen, und eine so starcke Kette, als worin er sich immermehr verwickelt, zu zerreißen; sondern auch wegen des hartnäckigen widerstands, welchen ein solcher Mensch dem barmherzigen GOTT und seinen Gnaden thuet. Ich bedinge aber hier voraus, daß ich dafür halte, es sey einem jedweden ohne mein sagen bekannt genug, die Gnad Gottes und derselben Wirkung seye zur Seeligkeit und zur Bekehrung eines Sünders höchst notwendig: wie kan und soll aber selbige bey einem in böser Gewohnheit veralteten und erharterten Menschen etwas gutes würcken? indem er allen Göttlichen Gnaden, wie sie Namen haben, mit allen Kräften widerstreibet; keiner Erleuchtung ist der Verstand fähig, weil er von den Sünden zu sehr verdunkelt; keine gute Einsprechungen nimbt der Wille an, weil er von der Bosheit verstocket und unbeweglich gemacht; die Gedächtnuß- und Einbildungs-Krafft weiß von keinen anderen als gottlosen

Uaa 2

Vor:

Vorstellungen zu sagen, und was soll dan bey so bewanten Sachen die Gnade gutes würcken? die gar zu häufig und vielfach verdoppelte Sünden sperren der selben allen Eingang und Zutritt in die Seel, sie widersehen sich ihr auf das hartnäckigste.

Aus Gleichnuß einer natürlichen Sache läßt sich dieses besser begreifen: ein Blatt Papier, zum Exempel, ist so zart und dünn, daß man ohne Mühe mit einer Nadel, oder auch wohl Finger dadurch stossen kan; kommen aber der Blätter so viel aufeinander, daß es Bücher werden, so kan man auch mit keinem Degen dadurch tringen: auf gleichen Schlag, wo der Sünden noch wenig seynd, da tringet die Gnad leicht durch, und rühret das Herz; ein einziges Anschauen, ein Augewurff Christi des Herren ware kräftig genug den Petrus in Zähren zerfließen zu machen, dann er ware noch ein neuer und angehender Sünder; hingegen der Judas wird nicht allein auf das liebreichste von dem Herren angesehen, sondern auch umhülset, geküßet, und herzig angeredet, und bleibt doch ein Böswicht vor wie nach; dann hié waren die Sünden zu sehr angehäufter, er ware schon ein alter, sonderlich des stehlens gewohnter Sünder: Fur erat, bezeuget der Evangelist: Er war ein Dieb, und trug den gemeinen Säckel, womit er sehr untreu haufete. Wiederum dem David ware eine einzige Predig des Nathans genug, ihn zu erweichen, und zu bekehren; dann bey demselben sieng die Bosheit erst an zu wachsen, und hervor

zu schießen: hingegen dem Pharao mochte der Moses predigen, so lang er wollte; die schärffste Bedrohungen, die Wunder-volle, und natürliche Kräfte übersteigende Straffen richteten nichts aus; dann die Bosheit ware schon zu einem Baum bey ihm worden, die Sünden waren zu vielfältig verdoppelt, die Gewohnheit war zu tief eingewurckt: da kostet es Mühe, daß die Gnad durchtringe, da hat es etwas zu thun, daß sich ein solcher bekehre.

Gar sinreich hat seinem hoch erleuchteten Verstand gemäß dieses der Heil. Augustinus bey denen drey von Christo gethanenen Auferweckungen von dem Todt angemerket: es hat nemlich der Herr, wie bekant ist, erwecket die Tochter Jairi des Obristen der Synagag *Matt. 9*: er hat erwecket den Sohn Wittib zu Naim *Luca 7*: er hat erwecket den Lazarum Brudern Martha und Magdalena. *Joan. 11*. Nun beobachtet aber jeß gerühmter Heil. Augustinus, daß die Tochter in ihrem Haus, der Wittiben Sohn, als man ihn eben zum Grab getragen, und der Lazarus, nach dem er schon vier Tage im Grab gelegen zum Leben wieder beruffen sey: es hat auch der H. Augustinus die Auslegung was dieser Unterscheid der Namen bedeute, hinzu, und sagt: der Todt, welcher in seinem Haus gelegen, stelle vor die Sünden, welche mit freiwilligen Gedancken geschehen, welche sich so einheimisch halten, daß außertlich nichts davon kund werde: der Todt, so außser des Hauses, und vor die Erde getragen wird, seynd die Sünden



che mit äußerlichen Wercken begangen werden: endlich der Todte, der schon vier Tage im Grab gelegen, bedeutet die wiederholte, und durch die Gewohnheit veraltete Sünden: *Peccati tres sunt differentia*, seynd die eigene Wort Ausübung, in corde, in facto, in consuetudine tanquam tres mortes: Es seynd dreyerley Sünden/ in dem Herzen/ in der That/ und in der Gewohnheit als dreyerley Todt: bey diesen dreyfachen Sünden-Todt aber, andächtige Lehrer, mercket auch mit dem H. Augustino die unterschiedliche Weise und Manier, die Christus der Welt-Heyland, dessen alle Handlungen uns zur Lehr dienen, in Erweckung dieser Todten gebrauchet hat: bey der Tochter Jaim hat er anders nichts gethan, als daß er ihre Hand berühret, und diese Worte gesprochen: *Puella surge: Mägdelein stehe auf:* bey der Wittibens Sohn hat er die Todten-Baar angeführet, und ihm mit diesen Worten aufstehen befohlen: *Adolescens, tibi surge: Jungling/ ich sage dir/ stehe auf:* aber bey der Auferweckung des Lazarus, da ergrimmet er in ihm selbst, da weinet, da rufft, und schreyet er: *Infermit, lachrimatus clamavit:* woher ein solcher Unterscheid bey diesen Handlungen? warum bey Auferweckung des Lazari so viel Mühe? ist dann die allmächtige Hand Gottes fürher bey einem, als dem andern? nein: sondern, wie ich gesagt, es dienet uns zur Lehr; dann hiedurch hat uns der Herr nach Meinung Augustini zu verstehen geben wollen, daß es schwerer hergehe mit der

Bekehrung eines Sünders, der schon in langer Gewohnheit einer Sünd begraben ligt, als der erst ein oder andermahl die Sünd begangen hat: für einen, der nur in Gedancken gesündigtet, seynd ein oder zwey wort genug: für den Sündler im Werck ist eine Berührung der Todten-baar, und ein ausdrücklicher Befehl vonnöthen: bey dem Sündler aber, so in böser Gewohnheit ligt, wird ein weit mehrers erfordert; da muß der Stein abgewelket, die Todten-Tücher aufgelöset werden; da weinet, und ruffet der Herr bey: *Quia difficile surgit,* sagt die Glosa ad C. 11. *Joan. quem moles malæ consuetudinis premit:* Dann sehr beschwerlich gehet es zu/ daß derjenige aufstehe/ welcher von dem Last der bösen Gewohnheit gedrückt wird.

Diese Beschweruß aber rühret anders nirgend her, als von dem hartnäckigem Widerstand, mit welchem sich die böse Gewohnheit der Göttlichen Gnad widersetzet, damit selbige nicht durchdringen könne; welches diejenige, so sich darin verstrickt befinden, wann sie die Wahrheit bekennen wollen, nicht werden laugnen können: dann O wie oft hat Gott dir nicht innerlich zugeruffen? *Puella surge: Mägdelein stehe auf* von deiner üppigkeit, von deiner Frech- und Ausgelassenheit, stehe ab von dem ärgerlichen Leben, welches du führest: aber hastu es gehöret? hastu gehorset? ach! bey weiten nicht, die schon zu tief eingewurzelte Gewohnheit nach nichts, als was eitel und üppig ist, zu streben, ist vor die Ohren geschossen, und

und hat selbige versperrt, damit die göttliche Einsprechung nicht könne zu Herken gehen; wie oft hat der gütige Gott und Herr des Lebens und Todts nicht anders, als wie bey dem Sohn der Wittib zu Naim die Todtenbaar deines Leibs mit einer Kranckheit berühret? und dabey wohl ernstlich und treu-mei-nend befohlen: *Adolescens, tibi dico, surge.* O Jüngling, und junger Mensch! der dich bishero auf deine Jugend ver-lassen, und daher gelebt, als wann we-der Gott, weder Teuffel, weder Him-mel, weder Höll wäre, ich sage dir, ste-he auf, und ab von diesem deinem unge-zämeten Leben: du aber hast dich nichts daran gestöret, und dir eingebildet, als wann die Kranckheit nur von ungefehr kommen wäre; da doch die Göttliche Güte durch dieses Mittel dich von dem Todt der Sünd zum Leben der Gnade aufserwecken wollen; was ist aber die Ursache einer solcher Unachtsam- und Gehörlosigkeit? warum bistu nicht auf-gestanden? ach! *Difficile surgit, quem moles malæ consuetudinis premit,* die böse Gewohnheit hat dich zu schwer nie-der gedrucket, und gebe nur Gott, daß

sie dich nicht, wie mehrentheils zu ge-schehen pflegt, bis in die Höll hinein drucke.

O! das sey weit von uns, viel lieber, weil es eine so gefährliche Sache ist, wollen wir uns mit allem Fleiß und Sorgfalt für alle böse Gewohnheit hü-ten; fehlen wir schon, und strauchlen einmahl, wie wir dann Menschen seyn, so wollen wir uns doch bemühen, gleich wieder aufzustehen, und vor allem uns an keine Sünd, sie mag Namen ha-ben, wie sie wolle, gerwehnen; so bald wir eine Sünd oder Laster, als ein noch geringes Körnlein der Bosheit an uns mercken, wollen wir gleich dasselbe vertilgen, damit kein Baum daraus wachse; oder da vielleicht durch unser Saumseligkeit schon einer erwachet wäre, ich will sagen, wann vielleicht schon würcklich einige böse Gewohnheit überhand genommen hätte, so wollen wir von stund an dieselbige zu beserren anfangen, und nicht früher ruhen, bis wir mit Göttlicher Gnad diesen Baum nieder gerissen, und ganz ausgerottet haben, Amen.

